

Jahresbericht der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern

Kirchliche Freiwilligenarbeit - mit freiem Willen in der Kirche arbeiten

Als Hauptmerkmal von «Freiwilligenarbeit» würden wohl die meisten spontan erwähnen, dass diese Arbeit «umsonst», «gratis» oder «unbezahlt» geleistet wird. Das mache sie besonders wertvoll, ja geradezu unbezahlbar. Und wenn die Kirchen von der Politik oder von der Gesellschaft aufgefordert werden, zu belegen, welche gesamtgesellschaftliche Bedeutung sie hat und wie gerechtfertigt ihre Kirchensteuereinnahmen sind, lassen sie Sozialbilanzen erstellen, mit denen sie den Nachweis erbringen, dass mit jedem Kirchensteuerfranken ein doppelt so hoher Gegenwert in Form von Freiwilligenarbeit ausgelöst wird. Die Freiwilligenarbeit ist so gesehen ein wichtiges «Kapital» der Kirche, und wenn sie in Freiwilligenarbeit «investiert», setzt sie ihre Mittel sinnvoll und nachhaltig ein.

In einer Gesellschaft, in der wirtschaftliches Denken mehr und mehr in sämtliche Bereiche vordringt und in der nichts mehr von Kosten-Nutzen-Rechnungen verschont bleibt, kann und darf dieser finanzielle Aspekt der Freiwilligenarbeit nicht abgewertet werden. Denn es ist in der Tat bemerkenswert, in welchem Ausmass Menschen aus einer christlich-ethischen Grundhaltung heraus und in Verantwortung für das Gemeinwohl bereit sind, ihre Kraft, ihre Phantasie und ihre Geduld, ihr Können und ihre persönliche Freizeit einzusetzen: Für Gottesdienstgestaltung oder Krankenbesuche, als Leiterin einer Blauringschar oder Animator einer Bibelgruppe, für den Pfarreirat oder den Kirchenchor, für das Engagement zu Gunsten von Flüchtlingen oder von Entwicklungsprojekten. Sie widerlegen mit ihrem tatkräftigen Einsatz die Behauptung, was nichts koste, sei auch nichts wert. Und sie erbringen den Tatbeweis dafür, dass für viele Menschen anderes mehr zählt als Geld und materielle Werte.

Im Wissen darum, dass für jene, die Freiwilligenarbeit leisten, nicht die Entschädigung im Zentrum steht, sondern Anerkennung, Gemeinschaftserfahrung, die Chance etwas zu lernen oder die Erfahrung, Sinnvolles und Wertvolles zu tun, bemühen sich die Kirchen in den letzten Jahren zunehmend um die Anerkennung, die Begleitung und die sinnvolle Ausgestaltung von Freiwilligenarbeit. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Wegleitung der Kirchen zum Schweizer Sozialzeitausweis. Dieser ist ein Nachweis für eine Tätigkeit im Rahmen kirchlicher Freiwilligenarbeit. Mit dem Sozialzeitausweis können Erfahrungen und Kompetenzen nachgewiesen werden. Eine Bestätigung des Einsatzes, ein Nachweis der Tätigkeit und ein Nachweis von Kompetenzen können in unterschiedlichen Bereichen wichtig werden: Ausbildung, Beruf, Kandidatur für ein Behörden- oder Ehrenamt und anderes. Trotz solcher Bemühungen zeigt sich jedoch, dass es für die Kirche schwieriger wird, kompetente Freiwillige für ein längerfristiges Engagement zu gewinnen. Ähnliches gilt auch für entschädigte Ehrenämter in Behörden, Gremien etc. Es fehlt der Kirche auf allen Ebenen vielerorts weniger am Geld als an Menschen, die sich für sie einsetzen.

Vielleicht ist es in dieser Situation hilfreich, den Ausdruck «Frei-willigen-arbeit» beim Wort zu nehmen: Freiwilligkeit erfordert Menschen – Frauen und Männer, Alte und Junge – die einen freien Willen haben. Diese wollen selbst entscheiden, wollen gestalten, wollen nicht nur gehorchen und ausführen, sondern mitdenken und eigenen Ideen zum Durchbruch verhelfen. Wer Freiwilligenarbeit fördern will, ist deshalb gut beraten, den freien Willen und damit auch die Mündigkeit und Eigenständigkeit der Menschen zu stärken. Das Ausmass an Freiwilligkeit, das die Kirche bei ihren Mitgliedern freizusetzen vermag, ist also nicht zuletzt von der inneren und äusseren Freiheit abhängig, zu der sie Menschen ermutigt und ermächtigt.

Zürich, den 11. Januar 2010

Georg Fellmann und Daniel Kosch